

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 22
Titel: In Gärten leben - Von Gärten träumen (22 S.)

Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



In Gärten leben – Von Gärten träumen

Inhaltsverzeichnis

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „In Gärten leben – Von Gärten träumen“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 3
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 3
- Buchtipps 4

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Warum der Paradiesgarten ein Traum bleiben muss 5
- Mit Kindern philosophieren: Was ist der Unterschied zwischen einem Garten und einer anderen grünen Fläche? 8

Liederkiste – Sing mit!

- Was wächst in deinem Garten? 11

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Im Garten fühle ich mich wohl 13

Kreativecke – Komm, mach mit!

- Gartenlandschaft 14
- Den Wunschgarten malen – Gestaltungsvorschläge 16

Spielmobil – Jetzt wird's spannend!

- Fingerspiele 18

Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Narzissenspirale 19

Von Haus zu Haus – Elterngespräche

- Mit Eltern und Kindern den Garten anlegen 20



Warum das Thema „In Gärten leben – Von Gärten träumen“?

Was einen ansprechenden Kindergarten ausmacht, das ist nicht nur die einladende, fantasievolle, kinderfreundliche Gestaltung der Innenräume, sondern auch der zugehörige Garten. Hier ist noch mehr Platz für die Kinder und ihre vielfältigen Aktivitäten, hier erleben sie die umgebende Natur, Pflanzen und Tiere, auch Sonnenschein und Regen. Der Garten ist sozusagen ein „Zwischending“ zwischen dem Innenraum und dem weiten öffentlichen Bereich. Er ist ein „Draußen“ und bleibt trotzdem privat, vor ungebetenen „Gästen“ und Eindringlingen geschützt. Das macht ihn für die Kinder und die Erwachsenen so wertvoll.

Wesentlich für den Garten ist, dass er sichere Grenzen hat. Das kommt schon in seinem Namen zum Ausdruck: Er ist abgeleitet von „Gerte“, dem Wort für Weiden- und Haselnussruten, mit denen ein umfriedetes Gehege geschaffen wurde. Charakteristische Merkmale des Gartens sind also der Schutz nach außen und die vielfachen Möglichkeiten der Entfaltung und Gestaltung im Inneren. Der Garten braucht seine Grenze, um ein besonderer Lebensraum vor allem für die Kinder sein zu können. Gleichzeitig birgt aber auch jede Grenze den Reiz, überschritten zu werden. Denn vielleicht ist das „Draußen“ ja noch viel interessanter als das „Drinne“! Der Garten verlangt den Kindern also ab, in Grenzen zu leben, damit er seine besonderen Qualitäten entfalten kann. Doch welche Qualitäten sind das genau?

Der Garten ist Kulturland. In ihm werden Pflanzen angebaut und – je nach den damit verbundenen Vorstellungen – gehegt und gepflegt. Der Reiz liegt in der Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten. Das Wort „Garten“ taucht dementsprechend auch in den verschiedensten Wortkombinationen auf: Haus-, Nutz-, Zier-, Gemüse-, Obst-, Natur-, Stein-, Bauern-, Rosen-, Kräutergarten. Diese Liste ließe sich durchaus noch verlängern. Die Fülle der Gestaltungsmöglichkeiten weist auf viele interessante Tätigkeiten hin, die im Garten stattfinden können: vom Spielen mit und ohne Geräte bis zum Säen und Ernten, vom Austoben bis zum aufmerksamen Betrachten, von den offenen Flächen bis zu den versteckten Winkeln. Die Beschäftigung in und mit dem Garten bietet zahlreiche Möglichkeiten, wichtige Lernerfahrungen mit der Natur zu machen.

Ein Kulturgarten braucht beständige Pflege. Hier sind alle Beteiligten herausgefordert, Verantwortung zu übernehmen: für die Pflanzen, aber auch für die Tiere, die sich bei ihnen heimisch fühlen sollen, von den Bienen, die Frühblüher brauchen, bis zu den Eidechsen, die sich zwischen den Steinen verkriechen. Diese Verantwortung zeigt sich sowohl in der Planung als auch im dauerhaften Sich-Kümmern um das, was die Pflanzen für ihr Wachstum brauchen. Und damit kommt auch die ethische Dimension mit ins Spiel.

Religiöse Bezüge verweisen uns zunächst auf den Garten als ganz besonderen Lebensraum, der alles bietet, was das Herz begehrt: der Garten als Paradies, als Traum von einem Lebensort, in dem das Hässliche und Böse keinen Platz hat. Vom Schlaraffenland in den Märchen spannt sich der Bogen bis zum Garten Eden, dem Paradiesgarten, von dem uns der Anfang der Bibel erzählt (vgl. dazu auch Ausgabe 14/2009: „Was wächst denn da? – Vom Zauber der Natur“, S. 4 ff.). Wunschträume ranken sich – vor allem bei Erwachsenen – um das Häuschen im Grünen, um idyllische Parklandschaften in voller Schönheit, um Natur und Kultur in gelungener Harmonie. Von welchen Gärten träumen wohl die Kinder? Was wäre ihr Traumgarten? Wie unterscheiden sich ihre Gartenträume von denen der Erwachsenen? Das gilt es in gemeinsamen Gesprächen zu erforschen.

Doch die Wunschträume reiben sich an der Realität: Der umfassende Schöpfungsgarten am Anfang der Bibel hat nur eine kurze Dauer. Die dunklen und unangenehmen Seiten des Lebens lassen sich nicht ausblenden. Aber es bleibt Hoffnung, die in der christlichen Tradition in Bildern von einer himmlischen Welt Ausdruck gefunden hat, z.B. in dem Liedvers von Paul Gerhardt: „Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen, da so viel

tausend Seraphim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen.“ Und daneben leben natürlich auch all die Wahrnehmungen von den kleinen, begrenzten und auch unvollkommenen Gärten weiter, in denen wir zeitweilig Abstand gewinnen können von dem, was sonst den Alltag bestimmt, in denen sich das Leben im geschützten Raum entfalten kann.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder erleben den Garten als Ort, an dem sie sich geborgen fühlen und eigenständig Aktivitäten entfalten können.
- Kinder erleben im Garten ihre Verbundenheit mit der umgebenden Natur.
- Kinder entdecken Möglichkeiten, im Garten die Natur bewusst zu gestalten und zu pflegen.
- Kinder machen sich bewusst, dass die Freiheiten, die ihnen der Garten gewährt, auch Grenzen brauchen.
- Kinder denken über ihre Wunsch- und Traumbilder vom Garten nach.

Inhaltliche Informationen

Die biblische Erzählung vom Schöpfungsgarten (1. Mose 2–3) endet mit der Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies. Bei dieser Geschichte handelt es sich nicht um ein historisches Ereignis – wer hätte es denn auch dokumentieren können. Ihre Wahrheit liegt viel mehr in tiefgründigen Einsichten in das menschliche Leben. Es ist das Bedenken der notwendigen Grenzen, die wir Menschen anzuerkennen und zu respektieren haben, damit das Zusammenleben in der Welt gelingen kann.

Diese Grenzen werden im biblischen Schöpfungsmythos durch den Baum der Erkenntnis in der Mitte des Gartens symbolisiert. Er steht für all das, was zu beachten ist, damit der Garten ein vor allem Bösen geschütztes Paradies bleibt. Seine Früchte, die Früchte eines umfassenden Wissens über die Welt, sind den Menschen verwehrt. Erkenntnis ist ja prinzipiell nichts Schlechtes. Aber wer alles haben will, wer so die Grenzen des Gartens überschreitet, hat ihn mit all seinen Vorzügen zugleich verloren. Dabei geht es keineswegs um die verbotene Frucht selbst, sondern um die Grenze, die sie repräsentiert.

In der biblischen Erzählung entwickelt sich ein Ringen um dieses Verbot, um diese Grenze. Ein Verführer tritt auf – in der Gestalt einer sprechenden und klug argumentierenden Schlange. Ihr gelingt es, die beiden ersten Menschen immer mehr an diesem „Grenz-Baum“ festzuhalten, die Blicke an ihn zu fesseln. Das Verbotene zieht magisch an – im Vergleich zu diesen Früchten erscheinen die vielen, vielen anderen im Garten uninteressant, geradezu langweilig. Das von Gott gesetzte Verbot wird systematisch auseinandergespült, bis es seine Schärfe verloren hat, bis dessen Übertretung schließlich harmlos, sinnvoll, geradezu notwendig erscheinen kann. Und dann geschieht der Griff nach dem Verbotenen. Die Folge lässt nicht lange auf sich warten: Die beiden Menschen erkennen ihre Nacktheit und schämen sich. Wer die Gartengrenze überschritten hat, ist zugleich der Schutzlosigkeit preisgegeben, hat die Geborgenheit, die der Garten gewährte, verloren.

Das Ende dieser mythologischen Gartengeschichte kann zum einen als Mahnung verstanden werden: Wer die begrenzenden Regeln verletzt, die den Garten zu einem Hort der Geborgenheit, des sorgsam Miteinanders, des unbeschwertem Genießens machen, der verlässt ihn damit, beschädigt und zerstört ihn vielleicht sogar. Geborgenheit und Freiheit kann es nur innerhalb respektierter Grenzen geben. Das können die Außengrenzen des Gartens sein, genauso wie die mit dem Baum der Erkenntnis symbolisierten Innengrenzen, die ihn vor Beschädigung und Zerstörung schützen.



Zum anderen thematisiert diese Geschichte eine Verlusterfahrung, die zum menschlichen Leben dazugehört. Das mag – entwicklungspsychologisch gesehen – der Verlust einer im Rückblick als unbeschwert und harmonisch wahrgenommenen Kindheit sein, die noch sorgsam von der „bösen Welt“ abgeschirmt war. Oder das grübelnde Nachdenken über die Frage, warum die uns Menschen gegebene Freiheit so oft zu negativen Folgen führt. Wie schön wäre es doch, wenn man die Menschen dazu brächte, in und mit ihrer Freiheit nur Gutes zu tun!

Aber das bleibt ein Wunschtraum. Das muss die Vision einer besseren Welt, eines paradiesischen „Weltgartens“ bleiben.

Am Ende der Geschichte steht zwar der Verlust des Paradiesgartens, aber Gott gibt den Menschen dennoch Hilfreiches mit auf den Weg: Kleider gegen die Schutzlosigkeit in einer Welt, in der es nun Gut und Böse gibt, in der die kleinen Gärten der Lebensfreude und Unbeschwertheit jetzt – oft mühsam – erarbeitet, gehegt und gepflegt werden müssen. Vom großen Paradiesgarten bleibt – rückwärts gesehen – nur noch die Sehnsucht, vorwärts gerichtet aber gibt es die Hoffnung, ihm in „kleiner Münze“ da und dort doch wohlthuende Gestalt geben zu können.

Praktische Umsetzung

Gartenerlebnisse, -bilder und -träume haben eine besondere Kraft. Mit ihnen verbindet sich die Sehnsucht nach Harmonie, nach einem Leben in Einklang mit der Natur und ihren Wachstums- und Lebensprozessen. Beim Philosophieren mit den Kindern, in Liedern und Gebeten gehen wir dem nach. Dazu kann auch ein Bild des berühmten Garten-Malers Claude Monet beitragen, verbunden mit Anregungen, die eigenen Gartenvisionen zum Ausdruck zu bringen.

Der ethisch-religiöse Aspekt kommt in besonderer Weise ins Spiel, wenn wir über die Grenzen unserer Freiheit nachdenken, die uns der Garten setzt. Dazu wird die biblische Sündenfallgeschichte, eine der zentralsten und wohl auch schwierigsten biblischen Geschichten, im Erzählvorschlag und den Gesprächsanregungen erschlossen. Dass der Garten zu vielerlei Aktionen einlädt, wird exemplarisch in einem Blumenprojekt und in Anregungen zur Mitarbeit der Eltern thematisiert.

Wir wünschen Ihnen in der nun beginnenden Sommerzeit viele eindruckliche Gartenerfahrungen, verbunden mit guten Anregungen zum Nach- und Weiterdenken.

Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken

Im Jahr 1840 verlieh Friedrich Fröbel seiner neu geschaffenen pädagogischen Konzeption für die frühe Kindheit den Namen „Kindergarten“ – und ahnte wohl nichts von dem Siegeszug dieses Namens in alle Welt. Er machte mit ihm auf anschauliche Weise deutlich, worum es ihm ging: Der Kindergarten soll ein Ort sein, an dem Kinder ihre Gaben und Fähigkeiten entfalten können – wie Blüten, deren Knospen sich langsam öffnen und zu ihrer Schönheit finden. Die Natur wird hier zum Leitbild der Pädagogik. Es gilt, Kinder in Ruhe heranwachsen zu lassen, nach ihren je eigenen Wachstumsgesetzen. Das Bild des Gartens steht damit auch für den Schonraum, der von schädlichen Außeneinflüssen abschirmt. Bilder einer heilen Kinderwelt verbinden sich damit ebenso wie die Vorstellung von unverdorbenen Kinderseelen, die es so lange wie möglich zu schützen gilt.

Aber die Zeit romantischer Ideale ist vorbei. Heute heißen Kindergärten viel nüchterner „Tageseinrichtungen“. Sie sollen Bildungsstätten sein, in denen Kinder pädagogisch umsichtig begleitet die Kompetenzen erwerben, die sie später vor allem auf einem immer anspruchsvolleren Arbeits-